

B Beschreibung des Vorhabens

Antragsteller

Prof. Dr. Andreas Wernet
Leibniz Universität Hannover
Institut für Erziehungswissenschaft
Schloßwenderstraße 1
30159 Hannover

Titel des Projekts:

Als Schüler*in im Ausland. Fallrekonstruktionen zur bildungsbiografischen Bedeutung des Schüleraustauschs (AWAY)

1 Ausgangslage

1.1 Stand der Forschung und eigene Vorarbeiten

Stand der Forschung

Obwohl der Schüleraustausch in der Form eines einjährigen Auslandsaufenthalts¹ einen institutionell ermöglichten Bildungsraum darstellt, der zweifelsohne im Zeichen globalisierter Bildungschancen und Bildungsansprüche steht und obwohl er darüber hinaus den klassischen bildungstheoretischen Topos der ‚Aneignung des Fremden‘ (Wulf 2018; Zizek/Piepenburg 2020) aufruft, hat ihm die erziehungswissenschaftliche Bildungsforschung bisher kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Es liegen rudimentäre statistische Daten u.a. über die Anzahl der Schüler*innen vor, die an Schüleraustauschprogrammen teilnehmen, über die beliebtesten Gastländer, über die durchschnittlichen Kosten, die mit einem Schüleraustausch einhergehen und über die Abbrecherquoten.² Daneben findet sich eine in gewisser Regelmäßigkeit anzutreffende journalistische, meist reportagenförmige Thematisierung.³ Aber eine empirisch systematische Erforschung dieser Bildungspraxis ist bisher sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht nur ansatzweise und punktuell erfolgt.

In medialen Diskursen wird der Schüleraustausch als Beitrag zu einer an Internationalität und Mobilität orientierten Haltung durchweg affirmativ kommentiert.⁴ Auch wenn Probleme wie Heimweh, Identitätskrisen oder Probleme in der Gastfamilie gelegentlich zur Sprache kommen, werden die heimkehrenden Schüler*innen durchgehend als interkulturell sowie fremdsprachlich kompetenter (vgl. Lübke 2016, Priboschek 2018), selbstständiger (vgl. Priboschek 2018, Thiemann 2019) und reifer (vgl. Maas 2018) beschrieben. Darüber hinaus finden sich regelmäßig Hinweise zur Karrierebedeutsamkeit des Schüleraustauschs, die gelegentlich sehr offensiv thematisiert werden: Unter dem Titel ‚Auf in die Welt‘ bedient Müllender das Deutungsmuster ‚Auslandsaufenthalt gehört einfach dazu‘ und spricht explizit von einem ‚Pluspunkt im Lebenslauf‘ (Müllender 2019).

Die wenigen empirischen Untersuchungen, die zum Schüleraustausch vorgenommen wurden, zeichnen ein differenzierteres Bild. Auch hier stehen die Bildungspotentiale des Schüleraustauschs, die sich empirisch nachweisen lassen, im Zentrum. So kommt eine quantitative Untersuchung zum Einfluss des einjährigen Schüler*innenauslandsaufenthalts auf die Entwicklung des Selbstwertgefühls (self esteem)

¹ Für Schülerinnen und Schüler aus Deutschland besteht die Wahl zwischen einem ein oder zwei Schulhalbjahre umfassenden Auslandsaufenthalt. Wir konzentrieren unsere Untersuchung auf diejenigen Schüler*innen, die zwei Schulhalbjahre im Ausland verbringen.

² Vgl. dazu Thiemann 2019.

³ Siehe unten: Eigene Vorarbeiten.

⁴ Exemplarisch sei hier verwiesen auf die Beiträge von Kleinmann 2018 (Süddeutsche Zeitung), Lübke 2016 (Welt), Meyer 2011 (FAZ), Mölleken 2016 (Berliner Morgenpost), Müllender 2019 (Deutschlandfunk), Pietzsch 2011 (FAZ).

Zur milieutheoretischen Verortung des Schüleraustauschs

Die Entscheidung, an einem Schüleraustausch teilzunehmen, ist von der sozialen Lage der Schüler*innen und ihrer Familien nicht zu trennen. Das betrifft zunächst die Ebene des „ökonomischen Kapitals“ (vgl. Bourdieu 1982). Auch wenn sich ein Schülerauslandsaufenthalt je nach Dauer und Gastland unter Umständen mit insgesamt weniger als 10.000 Euro⁵ bewältigen lässt und insofern kein Privileg der oberen bürgerlichen Milieus darstellt und auch für die „respektablen Volks- und Arbeitermilieus“⁶ im Rahmen des Möglichen liegt, stellt die finanzielle Belastung, die mit dem Schüleraustausch einhergeht, für viele eine unüberwindliche Hürde dar. Berücksichtigt man darüber hinaus, dass der Schüleraustausch überwiegend nur für diejenigen, die das Abitur anstreben, in Frage kommt⁷ und stellt man den empirisch vielfach bestätigten Zusammenhang zwischen schulischem Erfolg und sozialer Herkunft⁸ in Rechnung, so wird deutlich, dass die Option ‚Schüleraustausch‘ vielen Schülerinnen und Schülern *nicht* zur Verfügung steht.

Betrachten wir den Schüleraustausch aus der Perspektive des „kulturellen Kapitals“⁹ und milieutypischer, bildungsbezogener Lebensstile, so ergibt sich ein differenziertes Bild. Wenn wir uns der Einfachheit halber an der Unterscheidung bildungsnaher und bildungsferner Milieus orientieren, lässt sich festhalten, dass der Schüleraustausch eine kulturelle Praxis darstellt, die den Lebensstildispositionen der bildungsnahen Milieus in hohem Maße entspricht. In diesen Milieus kann die Entscheidung *für* einen einjährigen Schüler*innenauslandsaufenthalt als *milieutypisch* gelten. Gleichzeitig repräsentiert der Schüleraustausch für die bildungsnahen Milieus aber keine Lebensstilobligation. Seine prädisponierende Kraft ist nicht mit jener Unbedingtheit ausgestattet, mit der eine gegenteilige Entscheidung notwendig zu einer Erwartungsenttäuschung führen würde. In diesen Milieus können wir also eine die Entscheidung für einen Schüleraustausch begünstigende Haltung vermuten, ohne dass damit ein ‚Milieuzwang‘ einhergeht. In gewisser Weise stellt der Schüleraustausch damit ein Handlungsfeld dar, das für bildungsnahen Milieus zu einer eher entspannten Situation führt. Er eröffnet eine privilegierte Option, die auszuschlagen keinen ‚Prestigeverlust‘ darstellt.

Komplementär dazu vermuten wir, dass in bildungsfernen Milieus zwar keine Prädisposition zur Teilnahme an einem Schüleraustausch vorliegt, dass die Teilnahme aber – im Rahmen des ökonomisch Möglichen – auch keine milieubedingten Hürden zu überwinden hat. Von den Jugendlichen dieser Milieus wird eine Entscheidung für einen Schüleraustausch zwar nicht erwartet; diese Entscheidung steht aber auch nicht unter dem Vorzeichen der ‚Erwartungswidrigkeit‘.

Damit stellt der Schüleraustausch für diese Milieus eine bemerkenswerte Chance der ‚Kapitalakkumulation‘ dar. Er steht nicht nur im Zeichen relativ niedriger ökonomischer und kultureller Hürden, er steht auch in relativer Unabhängigkeit von der schulischen Leistungserbringung. Anders als etwa die Aufnahme auf ein ‚Elitegymnasium‘ setzt der Zugang weder außerordentliche schulische Leistungen voraus, noch erfolgt eine Zugangsprüfung. Diese Durchlässigkeit geht mit erheblichen bildungsbiografischen Chancen einher. Diese betreffen das „Achievement“¹⁰ im Sinne der Akkumulation „institutionalisierten kulturellen Kapitals“ (gleichsam als zertifizierter

⁵ Die Weltweiser-Studie gibt für den einjährigen Auslandsaufenthalt im Schuljahr 1017/18 je nach Land und Schule eine Preisspanne zwischen 5.500 und 24.500 Euro an. Vgl. Thiemann 2019, S. 15.

⁶ Zu dieser Milieukategorie: Vester et al. 2001.

⁷ Lediglich 7 % aller Schüler*innen, die an einem Schüleraustausch teilnehmen, besuchen eine „Mittel-, Real- oder Stadtteilschule“ (Thiemann 2019, S. 17).

⁸ Um zu diesem wiederkehrenden Befund nur zwei neuere Publikationen zu nennen: Müller/Ehmke 2016, Konsortium Bildungsberichterstattung 2018.

⁹ Zur Unterscheidung von ökonomischem und kulturellem Kapital: Bourdieu 1992.

¹⁰ Im Kontext seiner „pattern variables“ geht Parsons davon aus, dass die sozialisatorische Bedeutung der Schule darin besteht, gegenüber dem familial zugeschriebenen Status („ascription“) qua Leistung einen Status *zu erwerben* („achievement“) (vgl. dazu Parsons 1951 und 1968).

Sowohl gesellschaftlich als auch subjektiv kann die Adoleszenz als „psychosozialer Möglichkeitsraum“ (King 2013, S. 39) beschrieben werden, der durch moratoriale Freiräume gekennzeichnet ist, die gleichsam ‚Spielräume‘ der Selbsterprobung darstellen (vgl. Erikson 1973). Das Projekt der Individuierung setzt voraus, dass die Gesellschaft den Jugendlichen Handlungsräume zur Verfügung stellt, die eine solche Selbsterprobung erst ermöglichen. In dieser Perspektive verstehen wir den Schüleraustausch als einen exponierten Möglichkeitsraum der Selbsterprobung.

Dieser Möglichkeitsraum ist durch gesteigerte Bildungs-, Individuierungs- und Autonomisierungschancen gekennzeichnet. Damit wohnt ihm aber auch eine potentielle Krisenhaftigkeit inne¹⁶. Diese Krisenhaftigkeit stellt einerseits die transformatorische Antriebsfeder der „Entstehung des Neuen“ (Oevermann 1991; King 2013, insbesondere S. 45ff.) dar; als Anforderung der „Lösung eines strukturellen Problems“ geht mit ihr aber zugleich die Möglichkeit des ‚Scheiterns‘ einher: „Individuierung im Sinne der Realisierung strukturell konstitutiver Autonomie“ kann mehr oder weniger gelingen und sie kann auch „misslingen“ (Oevermann 1991, S. 279). Der moratoriale Freiraum, der sich den Jugendlichen eröffnet, zeichnet sich zwar durch Mechanismen der permissiven Abfederung der adoleszenten Bewährungssuche (Zizek 2014) aus, aber er kann die der Bewährungslogik inhärente Möglichkeit des Scheiterns nicht vollständig ausschalten. Die transformatorische Anforderung, die in der Adoleszenz zu bearbeiten ist, impliziert immer auch die Möglichkeit (mehr oder weniger) „gelingender“ und (mehr oder weniger) „misslingender Transformation“ (vgl. Bründl/King 2012). Aus dieser krisentheoretischen Perspektive eröffnet der Schüleraustausch im Sinne einer gesteigerten Selbsterprobung nicht nur außerordentliche Möglichkeiten der Bildungserfahrung; zugleich handelt es sich um eine potentiell *riskante* Selbsterprobung, mit der auch außerordentliche Belastungserfahrungen einhergehen können.

Ein wesentliches Moment der adoleszenten Individuierung und Autonomisierung betrifft den Prozess der familialen Ab- und Auflösung.¹⁷ Für das jugendliche Subjekt realisiert sich die Autonomisierung auch und vor allem in einem Zugewinn an Unabhängigkeit gegenüber den Eltern. Sie realisiert sich in der Partizipation an Handlungsräumen, die nicht dem Einfluss der Eltern unterliegen (Schule und Peer-Group) und die eine autonome, selbstverantwortliche Wahrnehmung von Handlungs- und Entscheidungsoptionen erfordern und ermöglichen. Der (einjährige) Auslandsaufenthalt im Rahmen eines Schüleraustauschs stellt in dieser Hinsicht eine Situation der familialen Selbstautonomisierung dar. Diese Selbstautonomisierung erfolgt zwar nicht unter dem Vorzeichen einer Abnahme gesellschaftlicher Kontrolle. Mit dem Auslandsaufenthalt begeben sich die Jugendlichen in einen Handlungsraum, der in der Regel restriktiveren Kontrollmechanismen unterliegt als der heimische Alltag und der ihnen beträchtliche Anpassungsleistungen abverlangt (an die Gepflogenheiten der Gastfamilie, Anpassungen an die Gepflogenheiten des Schulalltags; Anpassungen an die z.T. rigiden Vorschriften der den Austausch begleitenden Organisationen). Sie erfolgt aber unter dem Vorzeichen einer weitestgehenden Suspendierung *elterlicher* Kontrolle.

Der adoleszente Autonomisierungsprozess ist auch insofern familial folgenreich, als mit ihm nicht nur eine Transformation des Subjekts einhergehen kann, sondern auch eine Transformation des familialen Gebildes. Die subjektive Generativität ist eingebettet und begleitet von einer familialen und elterlichen Generativität. Die gesellschaftliche Dynamik der Ablösung, die nicht nur eine Ablösung *von der*, sondern auch eine Ablösung *der* elterlichen Generation darstellt (Mannheim 1928, S. 175), wirft die Frage der familialen Beteiligung an diesem Prozess auf.

¹⁶ Zum Themenkomplex der Adoleszenzkrise: Erikson 1973, King 2013, Oevermann 2004, Helsper 2014, Zizek 2014.

¹⁷ Wir referieren im Folgenden auf die Modelle und Befunde der fallrekonstruktiven Familienforschung. Zur Übersicht: Funcke/Hildenbrand 2018, Funcke 2019. Zum Begriff der familialen Auflösung: Grundlegend: Lévi-Strauss 1956, Parsons 1954. Neuer Untersuchungen: Allert 1998, Oevermann 2014; vgl. auch Wernet 2003.

Diese Perspektive wurde empirisch durch einen konkreten Fall gestützt, an dem wir die Logik der *subjektiven und familialen Selbstzumutung* rekonstruieren konnten (vgl. Oesterhaus 2020²³; Wernet 2020). In diesem Fall, der unter dem Vorzeichen eines bildungsbürgerlich privilegierten Zugangs zum Schüleraustausch steht, erweist sich die subjektive und innerfamiliale Entscheidungssituation tatsächlich als ausgesprochen angestrengt und angespannt. Hier steht der Schüleraustausch nicht im Zeichen der Erweiterung des adoleszenten Möglichkeitsraums (King 2013, s.o.), sondern im Zeichen einer beklemmenden Belastungserfahrung.

Die Sichtung und punktuelle Rekonstruktion weiterer Fälle hat gezeigt, dass sich die gesellschaftstheoretische Konzeptualisierung des Schüleraustauschs als *Zumutung* und die empirische Rekonstruktion einer subjektiven und familialen *Selbstzumutung* als generalisierter Befund nicht aufrechterhalten lässt. Wir konnten mittlerweile Fälle rekonstruieren, in denen die Entscheidungsfindung *für* einen Schüleraustausch subjektiv und familial ‚ungezwungen‘ und spannungsfrei erfolgt und in denen der Auslandsaufenthalt, auch hinsichtlich irritierender Fremderfahrungen, unambivalent als subjektive (*und* familiale!) Bereicherung erfahren wird.

Diese Befunde unserer Vorarbeiten verweisen auf das forschungslogische Desiderat einer empirisch differenzierten *Typenbildung*. Ziel dieser Typenbildung ist nicht nur die empirische Rekonstruktion von typischen Bildungs- und Belastungserfahrungen, die mit dem Schüleraustausch einhergehen, sondern darüber hinaus die Rekonstruktion von sich im Zusammenspiel milieu-, familien- und adoleszenzbedingter Einflüsse konstellierenden subjektiven Haltungen und Dispositionen gegenüber dem Schüleraustausch und ihre typologische Würdigung.

1.2 Projektbezogene Publikationen

- (1) Wenzl, T./Wernet, A. (2015): Fallkonstruktion statt Fallrekonstruktion. Zum methodologischen Stellenwert der Analyse objektiver Daten. In: Sozialer Sinn. Zeitschrift für hermeneutische Sozialforschung, 16. Jg., H. 1, S. 85-101.
- (2) Wernet, A. (2018): Sozialisatorische Interaktion und soziale Ungleichheit. Ein Versuch. In: Zeitschrift für Qualitative Forschung, 1-2/2018, S. 31-46.
- (3) Wernet, A. (2019): Identitätskrise, Transformation und Ausdrucksgestalt: Zum rekonstruktionsmethodologischen Problem des „Gewordenseins“. In: Thiersch, S. (Hrsg.): Qualitative Längsschnittforschung: Bestimmungen, Forschungspraxis und Reflexionen. Opladen, S. 127-145.
- (4) Labede, J./Silkenbeumer, M./Thiersch, S./Wernet, A. (2020): Selbstpositionierungen im Bildungsaufstieg - Bildungsselbst, Familiäre Dynamiken und adoleszente Transformationsprozesse. In: Thiersch, S./Silkenbeumer, M./Labede, J. (Hrsg.), Individualisierte Übergänge. Aufstiege, Abstiege, Umstiege und Ausstiege im Bildungssystem. Wiesbaden, S. 185-206.
- (5) Wernet, A. (2020): Der Schüleraustausch als familiäre Selbstzumutung. In: Funcke, D. (Hrsg.): Rekonstruktive Familienforschung. Wiesbaden, S. 261-290.

2 Ziele und Arbeitsprogramm

2.1 Voraussichtliche Gesamtdauer des Projekts

01.04.2021 – 31.03.2024 (36 Monate)

2.2 Ziele

Ziel des beantragten Projekts ist die empirisch-fallrekonstruktive Erforschung der bildungsbiografischen Bedeutung des Schüleraustauschs im Spannungsfeld von Bildungs- und Belastungserfahrungen und im Zusammenspiel milieubedingter und familialer Einflüsse. Im Zentrum der Untersuchung stehen die subjektiven Motive und familialen Prozesse der *Entscheidungsfindung*, die Erfahrungen

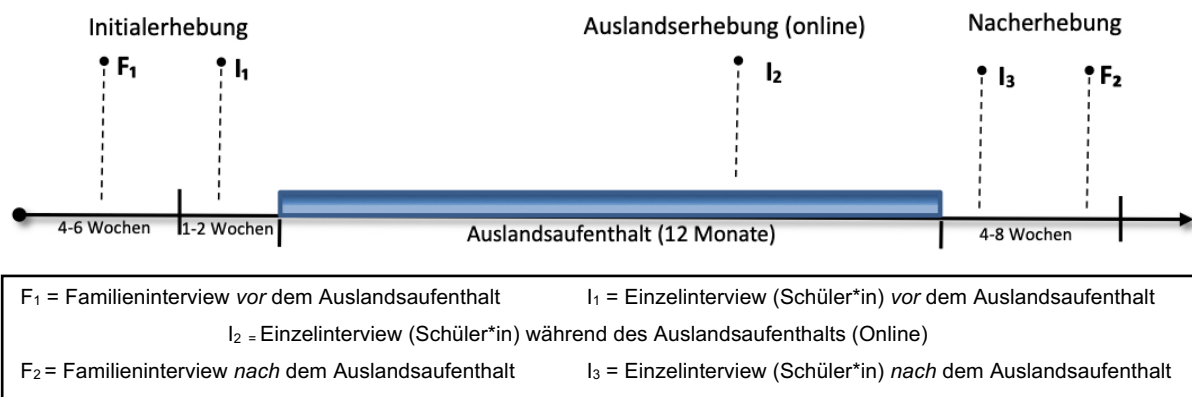
²³ Dabei handelt es sich um eine Masterarbeit, die Frau Oesterhaus im Rahmen der Vorarbeiten zu diesem Projektvorhaben im September 2020 vorgelegt hat und die diesem Antrag beiliegt.

- Die fallrekonstruktive Datenauswertung der 10 ausgewählten Analysefälle erfolgt durch Genogrammanalysen und durch objektiv-hermeneutische Sequenzanalysen.
- Die Fallrekonstruktionen erfolgen mit abnehmendem Analyseaufwand. Zu jedem der 10 ausgewählten Analysefälle wird auf der Grundlage der Genogramme und der Interviews, die vor dem Auslandsaufenthalt erhoben wurden, eine *Ankeranalyse* erstellt. Die folgenden Fallrekonstruktionen (die die Online-Interviews während des Auslandsaufenthalts und die Familien- und Einzelinterviews nach dem Auslandsaufenthalt betreffen), erfolgen *fokussiert* auf der Grundlage der in der Ankeranalyse formulierten fallstrukturellen Befunde.

2.3.1 Forschungsdesign/Datenerhebung

Das Arbeitsprogramm des Forschungsprojekts basiert auf einem *längsschnittlichen Forschungsdesign*, das die Situation *vor*, *während* und *nach* dem Schüleraustausch in den Blick nimmt.

Schematische Darstellung der Datenerhebung:



Die Erhebungen erfolgen in zwei Wellen, so dass die erhobenen Fälle zwei Jahrgangskohorten (2021/2022 und 2022/23) entstammen. Je Welle werden 10 Fälle erhoben, so dass das *Erhebungssample* insgesamt 20 Fälle umfasst. Je Welle werden 5 Fälle analysiert, so dass das *Analysesample* insgesamt 10 Fälle umfasst.

Den Kontakt zu den Austauschschüler*innen und ihren Familien stellen wir über die Schulen her. Dieser Weg hat sich in unseren Voruntersuchungen als zielführend erwiesen. Wir sind bisher auf eine durchweg hohe Kooperationsbereitschaft sowohl bei den Schüler*innen als auch bei ihren Eltern gestoßen. Die Erhebungen sollen an mindestens 5 Schulen erfolgen. Die Erhebungen sollen in Hannover und in nahegelegenen Städten (Hildesheim, Braunschweig, Göttingen) erfolgen.

Wir streben ein ausgewogenes Verhältnis weiblicher und männlicher Probandinnen und Probanden an. Es werden ausschließlich Schüler*innen (und ihre Familien) interviewt, die einen *einjährigen* Auslandsaufenthalt planen.

Da zum Zeitpunkt der Erhebung andere für die Untersuchung relevante Variablen (soziale Lage und Besonderheiten der Familienkonstellation) nicht bekannt sind, können diese erhebungslogisch *nicht* berücksichtigt werden. Allerdings werden wir bei der Auswahl der 10 *Analysefälle* (aus den 20 Erhebungsfällen) entlang dem forschungslogischen Prinzip der Kontrastivität vorgehen. Dabei werden wir insbesondere das Kriterium der Bildungsnähe/Bildungsferne und familienkonstellatorische Besonderheiten berücksichtigen.

Familieninterviews

Bei den Familieninterviews handelt es sich um offene, thematisch an den Fragen rund um den Schüleraustausch orientierte Gespräche mit allen Mitgliedern des Familienhaushalts. Methodisch gehen

sozialen Ausgangslage, aus der heraus die Entscheidung für einen Schüleraustausch getroffen wird. Von dieser Analyse erwarten wir uns vor allem Auskunft darüber, ob die Entscheidung sozialräumlich eher naheliegend oder fernliegend ist, ob sie eher einer sozialstrukturell reproduktiven oder einer ambitionierten Aufstiegslogik folgt.

Objektiv-hermeneutische Sequenzanalyse

Bei der Interpretation der Familien- und Schüler*inneninterviews greifen wir auf die Methode der Objektiven Hermeneutik (Oevermann 1986; 1993, Oevermann et al. 1979, Wernet 2009) zurück. Damit geht eine Auswertungsstrategie einher, die insbesondere durch folgende forschungslogische Prinzipien charakterisiert ist:

- Die Interpretationsstrategie der Objektiven Hermeneutik zeichnet sich dadurch aus, dass sie in besonderer Weise auf die Analyseebene der *latenten Sinnstrukturen* zielt. Die Pointe dieser Forschungsstrategie besteht nicht darin, überhaupt latente Sinndimensionen zu explizieren, sondern die *Spannungen* und *Widersprüche* zwischen dem manifesten und dem latenten Sinn in den Blick zu nehmen. Dieses Vorgehen ist im vorliegenden Forschungskontext von besonderer Bedeutung. Denn gerade bei dem Schüleraustausch müssen wir von einem komplexen Zusammenspiel zwischen einerseits manifesten, anerkennungsfähigen und andererseits latenten, den Akteuren verborgenen Motiven ausgehen. Denn insofern wir es mit einer gesellschaftlich hoch angesehenen und zugleich genuin familial situierten Praxis zu tun haben, ist davon auszugehen, dass sowohl bei den Jugendlichen als auch bei den Eltern eine Gemengelage von zustimmungsfähigen, insgeheimen und unbewussten Motiven den Entscheidungs- und Problembearbeitungsprozess kennzeichnet. Die jeweilige Fallstrukturekonstruktion beruht auf der Rekonstruktion dieser Gemengelage.
- Ein wesentliches Ziel der Datenauswertung wird darin bestehen, im Rahmen der Fallrekonstruktionen zu empirisch begründeten und theoretisch tragfähigen *Typenbildungen* zu gelangen. Dabei geht es nicht nur um eine deskriptive Klassifizierung der Fälle, sondern auch und darüber hinaus um ein typologisches Verständnis der Ablösungs- und Autonomisierungsproblematik im Spannungsfeld sozialer und familialer Ansprüche.
- Die Fall- und Sequenzauswahl folgt dabei der Logik des „theoretical sampling“ (vgl. Glaser/Strauss 1967; Glaser 1992). In einem iterativen Vorgehen werden auf der Grundlage der an der Analyse des konkreten Falls rekonstruierten Problemdimensionen typologisch kontrastierende Kriterien formuliert, entlang derer die weitere Erschließung des Datenmaterials erfolgt. Dieses sukzessive Voranschreiten im Fallsample führt zu einer zunehmenden Verdichtung und Sättigung der fallrekonstruktiven Explikationen, der fallkontrastierenden Typologien und der theoretischen Begriffsbildung.

Triangulation und Typenbildung

Die Triangulationsanforderung des beantragten Forschungsvorhabens betrifft zentral die Relationierung der subjekt- und familienbezogenen Rekonstruktionen mit den milieuindikativen Parametern (objektive Daten/Genogrammanalyse). Die Triangulation dieser Dimensionen kann nur *empirisch fallrekonstruktiv* erfolgen. *Welche* Zusammenhänge für den je vorliegenden Fall *strukturbildend* sind; diese Frage muss je fallspezifisch im Zusammenspiel der Genogrammanalyse, der Familien- und der Einzelinterviews geklärt werden.

Die theoriesprachliche Systematisierung dieser fallrekonstruktiv vorzunehmenden Triangulationen kann nicht durch eine Generalisierung im Sinne einer kausalanalytischen Bestimmung des Gewichts der ‚Einflussfaktoren‘ erfolgen – diese theoriebildende Operation liegt außerhalb der forschungslogischen Möglichkeiten eines empirisch-fallrekonstruktiven Zugriffs –, sondern sie erfolgt *typenbildend*. Ziel ist es, über die Rekonstruktion konkreter, fallspezifischer Formationen hinaus zu typologischen Modellen

Die Arbeit an den Ankeranalysen beginnt unmittelbar im Anschluss an die erste Erhebungswelle (06/2021). Die ‚Fokussierungsanalysen I‘ beginnen mit Abschluss der ersten Online-Interviews (01/2022); die ‚Fokussierungsanalysen II‘ mit Abschluss der ersten Nacherhebungsinterviews (06/2022).

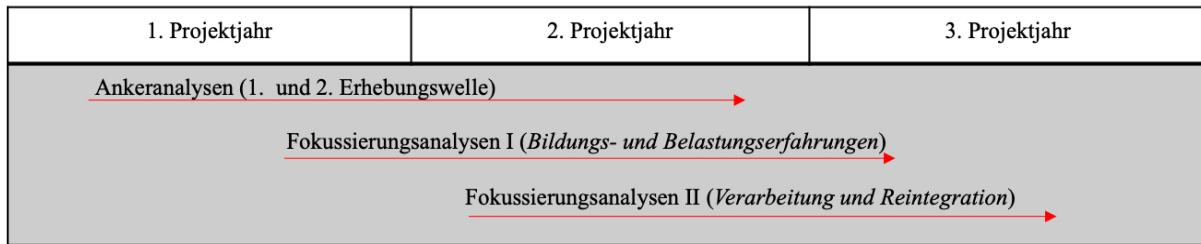


Abb. 4

2.3.4 Projektworkshops

Zur methodischen und theoretischen Reflexion unseres Forschungsvorgehens und zur Diskussion der Typenbildung sehen wir zwei thematisch differenzierte Projektworkshops vor, zu denen wir jeweils ausgewiesene und einschlägig profilierte Kolleg*innen nach Hannover einladen.

Projektworkshop I: „Objektive Daten“ und Genogrammanalyse

Der erste Projektworkshop widmet sich besonders der Genogrammanalyse und dem Problem der Triangulation der Interpretation der ‚objektiven Daten‘ mit den Befunden der sequenzanalytisch gewonnenen Fallrekonstruktionen. Er findet zum Ende des ersten Projektjahres statt (März 2022).

Wir beabsichtigen, zu diesen Workshop Prof. Dr. Dorett Funcke (Hagen), Prof. Dr. Gabriele Rosenthal (Göttingen) und Prof. Dr. Sven Thiersch (Bochum) einzuladen.

Projektworkshop II: Familie und Adoleszenz

Der zweite Projektworkshop, der am Ende des zweiten Projektjahres (März 2023) erfolgen soll, dient vor allem der Überprüfung und Diskussion der bis dahin erfolgten Typenbildung vor dem Hintergrund familien- und adoleszenztheoretischer Modelle.

Für diesen Workshop beabsichtigen wir, Prof. Dr. Vera King (Frankfurt), Prof. Dr. Kai-Olaf Maiwald und Prof. Dr. Mirja Silkenbeumer einzuladen.

- Asbrand, B./Pfaff, N./Bohnsack, R. (2013): Editorial: Rekonstruktive Längsschnittforschung in ausgewählten Gegenstandsfeldern der Bildungsforschung. In: Zeitschrift für Qualitative Bildungsforschung, Jg.14, H.1, S. 3-12.
- Bourdieu, P. (1982): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt a.M.
- Bourdieu, P. (1992): Ökonomisches Kapital – Kulturelles Kapital – Soziales Kapital. In: Ders. (Hrsg.), Die verborgenen Mechanismen der Macht. Schriften zu Politik & Kultur 1. Hamburg, S. 49-80.
- Bourdieu, P./Passeron, J.-C. (1970): La reproduction. Eléments pour une théorie du système d'enseignement. Paris.
- Brougère, G. (2018): Körper und Orte im Austausch oder der Schüleraustausch als Tourismuserfahrung. In: Wulf, Ch./Brougère, G. (et al.) (Hrsg.): Begegnung mit dem Anderen. Orte, Körper und Sinne im Schüleraustausch. Münster/New York, S. 103-154.
- Bründl, P./King, V. (Hrsg.) (2012): Adoleszenz – gelingende und misslingende Transformationen. Jahrbuch für Kinder- und Jugendlichen-Psychoanalyse. Band 1. Frankfurt a.M.
- Erikson, E. H. (1973): Identität und Lebenszyklus: Drei Aufsätze. Frankfurt a.M.
- Funcke, D./Hildenbrand (2018): Ursprünge und Kontinuität der Kernfamilie. Einführung in die Familiensoziologie. Wiesbaden.
- Funcke, D. (Hrsg.) (2019): Rekonstruktive Familienforschung. Studienbrief der Fernuniversität Hagen. (im Erscheinen)
- Glaser, B. G. (1992): Basics of grounded theory analysis. Mill Valley, CA.
- Glaser, B. G./Strauss, A. L. (1967): The Discovery of Grounded Theory: Strategies for Qualitative Research. Chicago.
- Greischel, H./Noack, P./Neyer, F. J. (2018): Oh, the places you'll go! How international mobility challenges identity development in adolescence. In: Developmental Psychology, Jg. 54, H. 11, S. 2152–2165.
- Helsper, W. (2014): Habitusbildung, Krise, Ontogenese und die Bedeutung der Schule - strukturtheoretische Überlegungen. In: Helsper, W./Kramer, R. T./Thiersch, S. (Hrsg.), Schülerhabitus: Theoretische und empirische Analysen zum Bourdieuschen Theorem der kulturellen Passung. Wiesbaden, S. 125-158.
- Helsper, W. (2015): Schülerbiographie und Schülerhabitus. Schule und Jugend als Ambivalenzverhältnis? In: Sandring, S./Helsper, W./Krüger, H. H. (Hrsg.), Jugend. Theoriediskurse und Forschungsfelder. Studien zur Kindheits- und Jugendforschung. 2. Auflage. Wiesbaden, S. 131-160.
- Hildenbrand, B. (1999): Fallrekonstruktive Familienforschung. Anleitungen für die Praxis. Opladen.
- Hildenbrand, B. (2005): Einführung in die Genogrammarbeit. Heidelberg.
- Hummrich, M./Kramer, R. T. (2018): „Qualitative Mehrebenenanalyse“ und Triangulation – Zur Methodologie von Mehrebenendesigns in der qualitativen Sozialforschung. In: Ecarius, J./Miethe, I. (Hrsg.), Methodentriangulation in der qualitativen Bildungsforschung. Opladen.
- Huttemann, R./Nestler, S./Wagner, J./Egloff, B./Back, M.D. (2015): Wherever I May Roam: Processes of Self-Esteem Development From Adolescence to Emerging Adulthood in the Context of International Student Exchange. In: Journal of Personality and Social Psychology 108 (5), S. 767-783.
- Kellermann, I. (2018): Zeit(-)Räume, Begegnungen, Sprachen – Bildungserfahrungen durch Schüleraustauschfahrten. In: Wulf, Ch./Brougère, G. (et al.) (Hrsg.): Begegnung mit dem Anderen. Orte, Körper und Sinne im Schüleraustausch. Münster/New York, S. 57-102.
- King, V. (2013): Die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz: Individuation, Generativität und Geschlecht in modernisierten Gesellschaften. 2. Auflage. Wiesbaden.
- Kleinmann, A. (2018): Was bei einem Auslandsjahr in den USA schiefgehen kann. [Süddeutsche Zeitung] Online abrufbar unter: <https://www.sueddeutsche.de/bildung/bildung-was-bei-einenauslandsjahr-in-den-usa-schiefgehen-kann-1.3895445>.
- Konsortium Bildungsberichterstattung (2018): Bildung in Deutschland 2018. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Wirkungen und Erträgen von Bildung. Bielefeld.
- Labede, J./Silkenbeumer, M. (2014): Zur Bedeutung familialer Geschlechter- und Generationsbeziehung für die Konstituierung des Bildungsselbst. In: Helsper, W./Kramer, R. T./Thiersch, S. (Hrsg.), Schülerhabitus.

- dem werden, was wir sind. Sozialisations-, biographie- und bildungstheoretische Aspekte. Wiesbaden, S. 15-69.
- Oevermann, U./Allert, T./Konau, E./Krambeck, J. (1979): Die Methodologie einer "objektiven Hermeneutik" und ihre allgemeine forschungslogische Bedeutung in den Sozialwissenschaften. In: Soeffner, H.-G. (Hrsg.), Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften. Stuttgart, S. 352-434.
- Parsons, T. (1951): The Social System. London.
- Parsons, T. (1954; 1968): Das Inzesttabu und seine Beziehung zur Sozialstruktur und Sozialisation des Kindes. In: Ders., Sozialstruktur und Persönlichkeit. Frankfurt a.M., S. 73-98.
- Parsons, T. (1968): Die Schulklasse als soziales System. In: Ders., Sozialstruktur und Persönlichkeit. Frankfurt a.M., S. 161-193.
- Pietzsch, A. (2011): Vom schäbigen Bungalow in die Luxusvilla. [FAZ] Online abrufbar unter: <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/jugend-schreibt/jugend-schreibt/schueleraustauschvom-schaebigen-bungalow-in-die-luxusvilla-1639340.html>.
- Priboschek, Andrej (2018): Psychologen: Auslandsjahr bringt Schülern eine Identitätskrise. [News4teachers] Online abrufbar unter: <https://www.news4teachers.de/2018/10/psychologen-auslandsjahr-bildet-fuer-schueler-eine-identitaetskrise/>.
- Rademacher, S./Wernet, A (2014): „One Size Fits All“ – Eine Kritik des Habitusbegriffs. In: Helsper, W./Kramer, R.-T./Thiersch, S. (Hrsg.), Schülerhabitus: Theoretische und empirische Analysen zum Bourdieuschen Theorem der kulturellen Passung. Wiesbaden, S. 159-182.
- Rosa, H. (2005): Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstruktur in der Moderne. Frankfurt a.M.
- Rosa, H. (2013): Beschleunigung und Entfremdung: Entwurf einer kritischen Theorie spätmoderner Zeitlichkeit. Frankfurt a.M.
- Schulze, G. (1992): Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Frankfurt a.M./New York.
- Silkenbeumer, M./Thiersch, S./Labede, J. (2017): Zur Aneignung des Schulaufstiegs im Kontext adoleszenter Individuation und familialer Interaktion. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, Jg. 12, H. 3, S. 343-360.
- Silkenbeumer, M./Wernet, A. (2010): Biografische Identität und Objektive Hermeneutik: Methodologische Überlegungen zum narrativen Interview. In: Griese, B. (Hrsg.), Person – Subjekt – Identität? Gegenstände der Rekonstruktion in der Biografieforschung. Wiesbaden, S. 171-196.
- Silkenbeumer, M./Wernet, A. (2012): Die Mühen des Aufstiegs. Von der Realschule zum Gymnasium: Eine Fallrekonstruktion zur subjektiven Bewältigung des Schulformwechsels. Opladen/Farmington Hills.
- Stierlin, H./Levi, L.D./Savard, R.J. (1977): Zentrifugale und Zentripetale Ablösung in der Adoleszenz: Zwei Modi und einige ihrer Implikationen. In: Habermas, J./Dobert, R./Nunner-Winkler, G. (Hrsg.), Die Entwicklung des Ich. Köln, S. 46-90.
- Thiemann, I. (2019): Weltweiser-Studie. Schüleraustausch High School Auslandsjahr. Bonn.
- Thiersch, S. (2014): Bildungshabitus und Schulwahl. Fallrekonstruktionen zur Aneignung und Weitergabe des ‚familialen Erbes‘. Wiesbaden.
- Thiersch, S. (Hrsg.) (2019): Qualitative Längsschnittforschung: Bestimmungen, Forschungspraxis und Reflexionen. Opladen.
- Vester, M./von Oertzen, P./Geiling, H. /Hermann, T./Muller, D. (2001): Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel. Frankfurt a.M.
- Wenzl, T./Wernet, A. (2015): Fallkonstruktion statt Fallrekonstruktion. Zum methodologischen Stellenwert der Analyse objektiver Daten. In: Sozialer Sinn, 16. Jg., H. 1, S. 85-101.
- Wernet, A. (2003): Die Auflösungsgemeinschaft "Familie" und die Grabsteininschrift. Eine exemplarische Fallrekonstruktion. In: Sozialer Sinn, 4. Jg., H. 3, S. 481-510.
- Wernet, A. (2009): Einführung in die Interpretationstechnik der Objektiven Hermeneutik. 3. Auflage. Wiesbaden.
- Wernet, A. (2018): Sozialisatorische Interaktion und soziale Ungleichheit. Ein Versuch. In: Zeitschrift für Qualitative Forschung, H. 1-2, S. 31-46.